

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

134 (12.6.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549881)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frangiergeld 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schmalste Zeile ober deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Adresszettel 50 Pfg.

26. Jahrgang. Rühringen, Mittwoch den 12. Juni 1912. Nr. 154.

Der diesjährige Parteitag.

Unser nächster Parteitag wird vom 15. Sept. ab in Chemnitz stattfinden. Der Parteivorstand hat folgende provisorische Tagesordnung aufgestellt:

1. Konstituierung des Parteitagess (Eröffnungssrede; Genosse Webel). Endgültige Feststellung der Tagesordnung.
2. Geschäftsberichte des Parteivorstandes:
 - a) Allgemeines. Referent: Genosse Ebert;
 - b) Massenbericht. Referent: Genosse Braun.
3. Bericht der Kontrollkommission. Referent: Genosse Kadon.
4. Bericht der Reorganisationskommission. Referent: Genosse G. Müller.
5. Die Reichstagswahlen. Referent: Genosse Scheidemann.
6. Bericht der Reichstagsfraktion. Referent: Genosse Stadthagen.
7. Der Imperialismus. Referent: Genosse Saale.
8. Die Kaiserfeier. Referent: Genosse Pfannkuch.
9. Der Internationale Kongress in Wien. Referent: Genosse Wolfenbuhl.
10. Anträge.
11. Wahl des Parteivorstandes, des Parteiaususses, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der Parteitag 1913 stattfinden soll.

Der Parteivorstand hat davon abgesehen, die Steuerfrage auf die provisorische Tagesordnung zu setzen, weil es ihm wünschenswert erscheint, daß diese bedeutsame Frage vor einer Erörterung auf dem Parteitag in der Presse eingehender behandelt wird, als das bisher geschehen ist. Die Wahlrechtsfrage wird den bedeutsamsten Punkt der Tagesordnung des Parteitagess für Preußen bilden, der nur kurze Zeit nach dem deutschen Parteitag stattfinden wird. Aus diesem Grunde wurde davon abgesehen, dem Chemnitzer Parteitage die Behandlung derselben Frage zu empfehlen.

Grober Unfug.

Am 28. April war in Berlin der Gesamtvorstand des Deutschen Flottenvereins verammelt. Er erließ eine Kundgebung, in der die Marinevorlage der Regierung als völlig unzureichend hingestellt wurde. Sie genüge, so hieß es, nur in geringem Maße den politischen Bedürfnissen, und man verlangte vor allen Dingen mehr Panzerkreuzer, eine umfangreichere Indiensthaltung der Kreuzerschiffe und die Aufstellung eines Programms, das den fählichen Bau von drei Linien Schiffen als Regel vorsieht.

Allzuviel Bedeutung ist dieser Resolution damals nicht beigelegt worden. Sie wurde mehr als der Versuch angesehen, der Regierung die Möglichkeit zu geben, ihre Vor schläge als eine Art von mittlerer Linie zu bezeichnen, und sich gegenüber den Kritikern von links ihrer Zurückhaltung und Sparsamkeit zu rühmen. Selbst die Gegner des Flottenvereins nahmen an, daß er reichlich zufrieden sei, wenn die Resolution eine Wehrheit finde, und daß kein Geschrei nach einer noch größeren Ausdehnung der Flottenrüstungen dann schon von selbst — wenigstens für die nächste Zeit — verstummen werde.

Aber weit gefehlt. Eben hat Herr v. Tirpitz sein Schiffschmied in den Noten gebracht, eben haben die bürgerlichen Parteien den lauernden Dank für ihre operfrenge Mitwirkung eingeklopft, da hält es die Hauptversammlung des Vereins der Flottenreiter für zweckmäßig, die Forderungen des Vorstandes noch einmal zu wiederholen und sie zu unterstützen. Der Vorsitzende des Vereins, Großadmiral von Köster, hat das Programm in ausführlicher Rede begründet, und mit stürmischen Beifallsgeschreien wurden seine Kritik an dem Gesetz sowohl wie seine Wehrforderungen aufgenommen. In der kurzen Ausrede, die dem Referat folgte, hielten sich alle, die das Wort nahmen, auf den Standpunkt Kösters, und besonders bezeichnend war

es, daß ein Bevollmächtigter zum Bundesrat, der sachsen-altenburgische Staatsminister v. Borries in den Ruf nach mehr Kreuzern mit einstimmte und den Eindruck seines Auftretens noch durch die Andeutung zu verklären suchte, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamts von dem jüngsten Flottengeetze nicht befriedigt sei.

Die Sozialdemokratie ist nicht töricht genug gewesen, voranzugehen, daß mit der Annahme des Gesetzes ein Ruhepunkt erreicht sei. Im Gegenteil, sie hat immer wieder auf die Anlässe zu neuen Forderungen hingewiesen, die die Vorlage enthalte. Sie kennt die Methode. Was heute aufgegeben wird, verlangt man morgen neu, und die Kunst der verantwortlichen Stellen besteht so darin, neue „Lücken“ zu schaffen, wenn die alten ausgefüllt werden. Der Flottenverein hat dann die Aufgabe, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese angeblich schwachen Punkte zu lenken und den Beifälligkeitser anzufließen. Das Reichsmarineamt, das sich zuerst beschämen im Hintergrunde hält, vielleicht sogar, wenn es hart bedrängt wird, den Verein auch einmal verleugnet, kommt nach einiger Zeit schon nach.

Zunehmend wären die Geher wohl nicht so bald auf der Bildfläche erschienen und hätten ihre dritte Campaigne nicht so schnell und mit so viel Eklat eröffnet, wenn der Flottengezet ihnen nicht das Feld bereitet hätte. Auf der Hauptversammlung in Weimar ist das Parlament über den grünen Meer gelobt worden, weil es mit Ausnahme einer Partei so einmütig die Rüstungsüberhöhung bewilligt habe, und der Herr v. Borries leitete dabei mit der Einmütigkeit der bürgerlichen Parteien im Reichstag für den Flottenverein die Pflicht ab, sich ebenso einseitig hinter seinen Präsidenten, dem Großadmiral von Köster zu stellen.

Wenn die Liberalen jetzt den Draufgängern von Weimar Vorwürfe machen, so sollen sie nicht vergessen, daß sie es in der Hauptsache gewesen sind, die sie zu ihrem Vorstoße ermutigt haben. Ihre Bereitwilligkeit, zu allem, was von ihnen verlangt wurde, „Ja und Amen“ zu sagen und selbst auf eine eingehende Kritik zu verzichten, ist für das unerhörte Vorgehen der Flottenreiter verantwortlich zu machen. Alle die süßen Wirkungen, die die Weimarer Kundgebung überall — und nicht zuletzt in England — hervorgerufen muß, sollen zum guten Teil auf ihr Konto.

Und sie sollen uns nicht mit der Ausrede kommen, daß der Flottenverein keine amtliche Institution sei und daß der Großadmiral von Köster nur eine Privatperson sei. Damit läßt man wirklich nur noch wissige Kinder ein. Lange Erfahrung hat es uns gelehrt, daß was in diesem Jahre die Utopie privater Flottenräucher ist, im nächsten zur Realpolitik der ihrer Verantwortung bedenklichen Regierung wird. Außerdem war das Reichsmarineamt auf dem Kongress durch einen Geheimen Admiraltitätsrat und einen Kapitän offiziell vertreten. Wenn die vom Referent und Diskussionrednern entwickelten Ansichten denen des Marineministeriums zuwiderlaufen, warum ist dann keiner der beiden Delegierten aufgestanden, um die abweichende Meinung seiner Behörde zu betonen?

Vollends im Ausland wird man nur wenig Glauben mit der Behauptung finden, daß eine Verantwortung, an der, von sonstigen Würdeträgern abgesehen, ein regierender Großherzog und ein preussischer Oberpräsident teilnehmen, ohne von den Vertretern der Regierung repräsentiert zu werden, über den Ausbau unserer Flotte eine Auffassung vertreten könne, die dieser Regierung unpopulär sei. Was helfen alle die Versuche, mit England zu einem Einvernehmen zu gelangen, wenn kaum nachdem eine Vorlage angenommen worden ist, die jenseits der Nordsee den bösesten Effekt machte, unter stillschweigender Billigung der maßgebenden Stellen die Geher mit ihrem groben Unfug auf neue beginnen können? Diese Frage ist in erster Linie an die Liberalen gerichtet, deren feige Schwäche dem Fortschritt wieder einmal verhängnisvoller geworden ist, als die Skrupellosigkeit der Reaktionäre.

Politische Rundschau.

Rühringen, 11. Juni.

Im Dienste der Scharfmacher.

Die Scharfmacherorgane aller Schattierungen haben in letzter Zeit mit großem Eifer die Begründung eines Justizhausgesetzes für Streikende betrieben. Offenbar will man jetzt mit aller Macht den Lieblingswunsch sämtlicher Scharfmacher, ein solches Gesetz zustande zu bringen, in Erfüllung gehen lassen. Alle verfügbaren Kräfte werden vor den Korren der Scharfmacher gesammelt, um das nötige Material zur Begründung eines solchen Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen zur Hand zu haben. Selbst die Handelskammern sind davon nicht ausgeschlossen worden. Verwunderung erregte die Stellungnahme einzelner Handelskammern, die in

letzter Zeit tagten, zu einem Arbeitswilligenstudium, obwohl doch eine solche Beratung nicht recht zu den Aufgaben der Handelskammern gehört. Das Mittel ist gelöst: Auch der Deutsche Handelstag wird sich mit der Arbeitswilligenfrage beschäftigen und die Handelskammern sind angehalten worden, eifrig Material zu sammeln.

Wie die Handelskammer zu Görlich diese Aufgabe aufloft, geht aus folgendem Zirkular hervor: Handelskammer zu Görlich, Görlich, den 6. Mai 1912. Vertraulich!

Der Deutsche Handelstag beabsichtigt, zur Frage des Schutzes der Arbeitswilligen eingehend Stellung zu nehmen und hat daher die Handelskammern ermahnt, ihm dazu möglichst reichhaltiges Material einzusenden. Wir bitten Sie deshalb ergebenst, uns über alle Ihnen bekannt gewordenen Fälle von Anwendung irgend welchen Zwanges seitens der Streikenden Arbeitswilligen gegenüber zu berichten und dabei das Verhalten der Streikenden und ihres Anhangs etwa in folgender Weise kurz zu skizzieren, vielleicht auch charakteristische Schreiben von Arbeitswilligen in Abschrift mitzuteilen.

In dem Zirkular sind 13 charakteristische Beispiele angeführt, von welchen wir nur zwei folgen lassen:

„Auf dem Nachhausewege in der Blücherstraße ist der Arbeitswillige B. von Joch „Hamibot“ von etwa 15 Personen mit Steinen beworfen und als „verdammter Salunke“ ausgeschimpft worden. Am anderen Tage ist ein Mann (!) in seiner Abwesenheit in seiner Wohnung erschienen und hat einen Gegenstand aus der Tasche gezogen — noch Ansicht seiner Frau ist es ein Revolver gewesen — mit den Worten „hebt sie aber Schluss mit ihrem Mann“. Frau Karl G. meldet: „Da mein Mann täglich während des Streiks arbeitet, werde ich von den Vergleuten G. und J. fortgesetzt mit der Ermordung meines Mannes bedroht. Außerdem hat mir der vorerwähnte J. den Flur, die Treppe und Türen mit Treibschmiedt. Auch wurde mein Mann von einem mit uns dieselbe Haus bewohnenden Manne, dessen Namen ich aber nicht kenne (!) als Streikbrecher beschimpft.“

Diese Musterbeispiele scheinen allen Handelskammern übermittelt worden zu sein; allerdings bisher mit wenig positivem Erfolge. Einige Handelskammern, von welchen über ihre jüngsten Tagungen Berichte vorlagen, haben sich für das gewünschte Ausnahmegesetz gegen Streikende trotz aller graulichsten Geschichten, die von Streikenden begangen sein sollen, nicht begeistert können.

Nicht allzu schwer aber wird es den Handelskammern fallen, „möglichst reichhaltiges Material“ über das Verhalten und das rowdige Wüten der Berliner „Kobymarets“, die sich durch nächtliche Ruhestörungen, unflätiges Benehmen gegenüber weiblichen Personen, durch grobe Mißhandlung von Kaskanten, Injanzierung von Schlägeren und blutige Revolververfälscheren in den Straßen so ausgezeichnet haben, daß selbst die bürgerliche Presse anfangt, ein lautes Gerausen vor diesen „Arbeitswilligen“ zu empfinden.

Deutsches Reich.

Freiherr v. Erffa 1. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Freiherr v. Erffa, ist am Montag auf seiner Besitzung, Rittergut Wernburg im Regierungsbezirk Erfurt im 66. Lebensjahre gestorben. v. Erffa wurde am 16. Januar 1912 zum Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses als Nachfolger für Herrn v. Kröcher gewählt. Er war Mitglied der konservativen Partei und gehörte dem Abgeordnetenhaus, in dem er den Wahlkreis Erfurt 5 (Schleusingen-Jiegenrüd) vertrat, seit 1888 an.

Zum Streit zwischen Köln und Rom. Aus unterrichteten Kreisen wird der „Kölnischen Zeitung“ mitgeteilt, daß unter den Führern der 23 christlichen Gewerkschaften Deutschlands eine unverbindliche Vorbeziehung stattgefunden habe, ob demnächst ein Gewerkschaftskongress stattfinden solle, der sich mit den vielerörterten Erklärungen des Papstes beschäftigen würde; über unverbindliche Vorbezeichnungen sei man indessen bisher nicht hinausgekommen. Sollten demnächst keine die höchst beunruhigenden Gewerkschaftskreise betriebligen Erklärungen aus Rom, vielleicht durch Veröffentlichungen im „Observatore romano“ erfolgen, so würde man allerdings einen Kongress einberufen, der sich die Frage vorlegen müßte, was geschehen muß, um für die Zukunft solche Zwischenfälle zu verhüten. Damit solle unter keinen Umständen eine Aktion gegen den Papst verbunden sein, sondern man will nur, schon aus Rücksicht auf die engherzigen Mitglieder der Gewerkschaften, Klarheit schaffen und vermeiden, daß das Gefühl etwaiger Geheimnistuerei aufkomme.

Das päpstliche Weltblatt „Unita cattolica“ bläst zum Rückzug, indem es nach einer Reibung aus Rom ausdrücklich erklärt, der Papst wünsche nicht die Auflösung der christlichen Gemeinwesen, er habe sie nur ermahnt, die päpstlichen Lehren und Befehle zu befolgen.

Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Auf die Eingabe einer führenden Vertriebsleitung im evangelisch-sozialen Lager an den Reichsanwalt wegen der jüngsten Vorgänge im Gewerkschaftsrecht ist aus der Reichsanwaltschaft am 7. Juni folgende Antwort eingegangen:

„Die in Ihrem gefälligen Schreiben berührten Vorgänge werden von Herrn Reichsanwalt mit erster Aufmerksamkeit verfolgt, wie dies der zunehmenden Bedeutung der christlich-nationalen Arbeiterorganisationen für unsere soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung entspricht.“

Der Sprachenparagraf in Werksamkeit. Ein Polenverlammlung in Berlin, die Stellung nehmen wollte zu der Tätigkeit der polnischen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus, verließ am Sonntag die Auflösung. Die Genossen Landtagsabg. Strobel und Borchardt hatten über die Tätigkeit der nationalpolnischen Abgeordneten im Landtage referiert. In der Diskussion nahmen zwei Vertreter der Nationalpolen das Wort, wobei es zu stürmischen Auseinandersetzungen kam. Als schließlich die sozialdemokratischen Polen die Marfalle in polnischer Sprache lasen, löste der überwachende Polizeikommissar die Verammlung wegen Vergehens gegen § 12 des Vereinsgesetzes auf.

Uht kritisch. In der sozialdemokratischen Presse ist neuerdings wiederholt auf die Ausbeutung der Flieger aufmerksam gemacht worden und es war selbstverständlich, daß ihnen als Mittel zur Besserung ihrer Lage die gewerkschaftliche Organisation empfohlen wurde, zu der ja in Frankreich bereits der Anfang gemacht ist. Der „Reichsbote“ verspottet diese Idee und sieht das Motiv der Anregung in dem Wunsche der Sozialdemokraten, den Fliegern „entsprechende Prozente“ für die Parafalle und die sozialdemokratische Presse abzugewinnen.

Ein so lebhaftes Interesse und ein so warmes Verständnis bringen die Organe der christlichen Arbeiterbewegung der Sache der Arbeitnehmer entgegen.

Ein Hüter des Rechts. Der Regierungspräsident von Breslau, Freiherr v. Tschammer, wurde von der Strafkammer Raumburg a. S. wegen Korstellens zu 1 Tag Festungshaft verurteilt. Der Herr Regierungspräsident überbrachte im Auftrag eines Freundes einem Rittergutsbesitzer eine Pistolenforderung, die dieser ablehnte. — Natürlich wird der Korriere des Regierungspräsidenten durch diese Gefährdung kein Schaden erleiden.

Konrad und Arbeitslosenversicherung. Auf der jüngst in Berlin abgehaltenen Tagung des Vereins der Kommunalpolitiker und Kommunalpolitik bildete auch die Arbeitslosenversicherung einen Gegenstand der Verhandlung. Der Referent erklärte sich rückhaltlos für das Center System der Zahlung von Zuschüssen der Gemeinde an die Arbeiterorganisationen, die Arbeitslosenunterstützung gewähren. Er führte aus, daß alle anderen Systeme, namentlich auch die Anlage von Sparfonds, für unorganisierte Flöße erlitten haben. In der Diskussion trat — der Herr Konrad v. Holten, der bekannte Hochflieger von Sagan und zur Zeit immer noch M. D. N. als Gegner jeder Arbeitslosenunterstützung auf. Man müßte, so führte dieser Erwähnte das gleiche, allgemeinen und geheimen Wahlrechts landständlich-westpreussischer Bauen aus, die arbeitslos gewordenen Arbeiter einfach gewaltsam nach Ostpreußen schaffen, wo es den Hochfliegern infolge ihrer väterlichen Arbeiterfürsorge an Arbeitern fehlt.

Nebrigens fand sich auch noch ein „fortschrittlicher“ Gegner des Center Systems: Herr Oberbürgermeister Cuno-Hagen nämlich, der heute schon in dem Verhältnis „a. D.“ zum Reichstag steht, in das der Herr v. Holten erst noch zu

verlesen sein wird. Auch Cuno ist für die Abhebung der Arbeitslosen nach den agrarischen Arbeiternbeständen; er ist aber auch deshalb gegen das Center System, weil — die Schwer- und Bergwerksindustrie eine solche Anerkennung der Gewerkschaften nicht wünscht! Der Mann was einmal „Kreuzträger“!

Politische Gesinnungsschnüffellei. Ein Vertreter einer Versicherungsgesellschaft hatte sich an den Amtsvorstand in Hadersleben gemeldet, daß ihm ein politisches Fürjorgeattest ausgestellt werde. In dem Fürjorgeattest, das ihm der Amtsvorsteher in Hadersleben ausgestellt hat, heißt es: „... daß derselbe während seines Aufenthalts in Hadersleben, diesseitigen Amtsbezirks, vom 26. März 1908 bis 28. März 1912 stets einen ununterbrochenen Lebensmonat geführt und sich nicht an sozialistischen Umtrieben beteiligt und keine Verurteilungen erlitten hat.“ — Die Worte „an sozialistischen Umtrieben beteiligt“ sind mit vorgedruckt, jedoch angenommen werden muß, daß die Auskunft darüber, ob jemand sich als Sozialdemokrat betätigt oder nicht, ganz allgemein im Amtsbezirk Hadersleben, vielleicht auch im ganzen Landratsbezirk, mit auf den Fürjorgeattesten vermerkt wird.

Preispreise bei uns und in Dänemark. Ueber die Lächer unerschwinglichen Preispreise bei uns braucht man nicht mehr zu reden, die sieht jeder täglich selbst in bräunlicher Welle. Aber es ist angelehnt der deutschen Preispreise interessant, was der fortgeschrittene Reichstagsabgeordnete Leube-Krona über dänische Preispreise an liberale Blätter schreibt:

„Von einer Geschäftsreise heimkehrend, finde ich in den Preislisten der dänischen Stadt Hjöbring in Jütland in den Schaufensystemen folgende Angaben, mit folgender Einschluß in wozugehöriger deutscher Uebersetzung: Infolge der hohen Viehpreise und großen Verluste bei Beschlagnahme von Ähnen sehen wir uns genötigt, vom 1. Mai ds. Ja. an die Preispreise wie folgt zu erhöhen: Schieres Bestfleisch 65 Dore (73 Pf.), Hochrippe und Ochsenbraten 55 Dore (62 Pf.), Suppenfleisch 45-50 Dore (50-56 Pf.), Kalbsbraten 50 Dore (56 Pf.), Kalbsbraten 40 Dore (45 Pf.), Ochsenfleisch 25 Dore (28 Pf.). Alles per 1/2 Kilo oder 500 Gramma. Hjöbring, im April 1912. Sämtliche Schlächter.“

Das sind also die höchsten Preise, die die Fleischer unseres Nachbarstaates Dänemark zu nehmen genötigt sind, und wenn man damit die Preise vergleicht, die bei uns in Deutschland genommen werden müssen, dann hat man erst den richtigen Begriff davon, wie weit es die agrarische Bevölkerung in den letzten 15 Jahren bei uns gebracht hat. Diese Preise müssen fast an die aus der Zeit vor 50 Jahren bei uns in Deutschland, während diese guten Zeiten heute noch in Dänemark, also eben vor unserer Ähre, gelten, und zwar in einem Lande, in dem der Bauernstand auf mindestens ebenso hoher Stufe steht wie bei uns in Deutschland, wo aber durch eine verhängnisvolle Agrar-Bevölkerung Produktion und Konsum auf ihre Kosten kommen.“

Cesterreich-Ungarn.

Am Vorabend einer großen Bewegung. Aus Budapest wird uns telephoniert: Am Montag vormittag um 10 Uhr zogen die oppositionellen Abgeordneten wieder in den Reichstag. Sie verhielten sich ruhig. Kurz vor 11 Uhr erklärten wieder der Polizeikommissar und wollte die ausgeschlossenen 62 Abgeordneten aus dem Saale weisen. Als kein einziger der Aufforderung folgte, wurde jeder einzelne Abgeordnete, sogar der Führer, durch den Polizeikommissar gefolgt und hinausgeschleppt. Dann änderte sich die Situation. In den früheren Tagen ließ man die ausgeschlossenen Abgeordneten ruhig in den Gängen stehen. Am Montag aber war in den Gängen eine große Polizeimacht postiert und die Ausschlossenen wurden von dem Polizeikommissar aus dem

Saale gemiesen. Die Abgeordneten protestierten dagegen und nun wiederholte sich die vorige Szene auch auf den Gängen. Jeder einzelne Abgeordnete wurde von den Polizisten aus dem Saale gefolgt.

Die Aufregung unter der Arbeiterschaft ist sehr groß, da die Abonnenten keine Zeitungen erhalten. Die Polizei konfisziert die Zeitungen auch auf den Bahnhöfen, in den Cafés und erschreit sich sogar, in Privathäusern einzelne Tempore wegzunehmen. Nicht nur in Arbeiterkreisen, sondern auch in anderen linksstehenden Parteien befürchtet man in den nächsten Tagen in den Provinzhauptstädten Ausbrüche des Volksumwells. Sämtliche Versammlungen, welche am Sonntag einberufen waren, wurden verboten.

Das Befinden des Abgeordneten Julius Kovacs hat sich gebessert; er ist bereits außer Gefahr.

Die Regierung beschließt, noch Rekruten zu konfiszieren und den Reichstag zu vertagen. Alle Anzeigen (sind) dahin, daß die Wiener Kreise mit dem Vergehen einverstanden sind. In ein bis zwei Tagen wird das Oberhaus eine Sitzung erhalten, um die auf ungesetzlichem Wege gefassten Wehrvorlage ebenfalls zu genehmigen.

Am Montag gab der Oberstaatsanwalt einen Bericht über die Vorgänge am 23. und 24. Mai in Budapest. Laut dieser Meldung wurden im ganzen fünf Personen festgenommen, 161 verurteilt, 594 der Staatsanwaltschaft übergeben und 800 polizeilich abgeführt. Die Zahl der wegen Auftrages der Staatsanwaltschaft Angeklagten (Belangen) ist bis auf 61 Personen zurückgegangen.

England.

Der Fabrikarbeitsstreik. Gegenüber verschiedenen Meldungen wird von London aus die Parteipresse berichtet, daß der Streik sich in den letzten Tagen zu Gunsten der Arbeiter geneigt hat. Beschäftigt sind als Streikbrecher nur etwa 8000 Arbeiter, während früher regelmäßig etwa 110000 Arbeiter tätig waren. Von den Reichsrichtern arbeitet kein einziger und deren Erziehung durch Streikbrecher ist gesetzlich unstatthaft.

Zu dem von uns gestern in der Polemik gegen die „W.-Z.“ mitgeteilten Befehl der Transportarbeiter, sich durch eine Geldkautions für die Einhaltung der Verträge haltbar zu machen, sind unter den Arbeitern Bebenken laut geworden. Jedes erklären die Führer, daß ja die Kautionssumme nur einen Teil der allgemeinen Gelder betrage.

Politische Notizen. Das Schicksal des preussisch-sächsischen Vortiervertrages ist immer noch unklar. Die bürgerlichen Parteien sind gespalten. Im Zentrum ist ein Teil grundsätzlich, die Sozialdemokraten, gegen jede Vortiere. Ein anderer Teil ist für eine bürgerliche Abstammung mit Verpodung an Vortiervertrages. Die Produktionsgesellschaft der Hochfliegerzuger hat abgelehnt das einstimme die Kündigung der Dienstverträge beschließen, die nach vor vier Jahren den Weltmarkt beherrschte, legt aber gegen die japanischen Hochflieger nicht mehr konkurrenzfähig ist. — Der französische Militäratlas hat den Finanzminister ermächtigt, mit dem Geld der Kronschulden durch durchwählte Reichsminister zu beginnen. Es werden zunächst für 80 Millionen Reichsmark zu 8, 10 und 25 Centimes gedruckt. — Die irische Regierung forderte von der Skulptur ein außerordentliches Kredit von 2500000 Dinar für Wüstungsarbeiten und Bedürfnisse des Ministeriums des Weidens. — Die in Beirut erscheinende französische Zeitung „Le Keres“ wurde von der Regierung wegen antizipischer Tendenz aufgehoben. — Der Status von austroserbischen Kisten, die ihr Streik über die Grenzregulierung von der Union entstehen sei. Beim Ausbruch von Feindschaften zwischen beiden Ländern würde das Grenzdepartement mit allen Maßnahmen einschreiten. — Beim Streik der Eisenbahner in Kanton ist es zu neuen Unruhen gekommen. Ein Streikender wurde getötet, viele andere sind verletzt. — Der marokkanische Finanzminister El Halba hat mit seinen Truppen den Vorrat auf Tausend angesetzt. — General Goubaud will die Umgehung von Fez vollständig von den Feinden jähren. General Spautes beschließt, mit einer starken Kolonne nach Fez zu marschieren. — Die Russländer auf Cuba haben die Stadt Sagua de Tanamo in Brand gesetzt. Der amerikanische Kreuzer „Albatross“ ist nach Sagua de Tanamo abgegangen.

Ratschläge für Mütter.

Mütter! Der größte Feind eurer Kleinen ist der Sommer mit seiner großen Hitze!

Unter den Lebensmitteln verdient am leichtesten die Tiermilch, darum ernährt eure Kinder an der Brust und legt nie im Sommer ab. Brustmilch verdorbt nicht!

Gebt euren Kindern alle vier Stunden, d. h. fünfmal des Tages, abwechselnd die rechte und linke Brust und laßt ihnen nichts die Ruhe. Künstlich ernährten dürft ihr nur auf Anordnung und unter Aufsicht des Arztes, ihr müßt dann besonders genau und sauber dabei sein. Ihr müßt jede Flasche nach jeder Mahlzeit sofort mit Wasser füllen und sie mit einer Flaschenbürste und mit Soda, Borax oder Seifenwasser reinigen, mit gekochtem Wasser nachspülen und sie umgekehrt an einen reinen Ort, möglichst in einen reinen Topf stellen. Gebraucht nur Grammflecken, denn nur mit ihnen könnt ihr die Nahrungsmenge genau bestimmen. Ihr müßt den Sauger nach jedem Gebrauch mit Salz oder Boraxpulver ab- und auswischen, ihn in einem Topf trocken und in lauberm ausgebacken Gefäß aufbewahren. Am besten ist es, ebensolche Sauger wie Flaschen zu haben. Verboten ist auch, die Flaschenlanger als Schmalzer zu benutzen! Verboten sind auch Glaslanger oder Gummi-Flaschen als Flaschenlanger ebenso der Zuckerkanaler!

Kauft eure Milch nur in einem Stubholl, von dessen Sauberkeit ihr euch überzeugt habt, am besten kauft ihr den Art oder die Fürjorgestelle, wobei ihr die Milch zu nehmen habt. Ihr dürft die Milch nicht zu Hause herumstehen lassen, müßt sie sofort drei Minuten in einem reinen Topf kochen, schnell abkühlen, indem ihr den Topf, mit einem Deckel versehen, in kaltes Wasser setzt und dieses häufig erneuert. Ihr dürft die Milch nach dem Kochen nicht in andere Töpfe geben, sondern müßt sie so lang in dem kühl aufbewahrenen Topf lassen, bis ihr sie unmittelbar vor dem Gebrauch in vorgereinigtem Menge in die Flasche füllt. Stehen auch fünf Flaschen zur Verfügung, was natürlich am besten ist, so müßt ihr die Milch sofort nach dem Kochen in vorge-

reiner Menge in Flaschen füllen und sie verschlossen an einem kühlen Ort, am besten in einem Eiskühler, aufbewahren. Habt ihr keinen Eiskühler, so füllt ihr euch selbst mit ganz geringen Kosten einen solchen herstellen. Ihr holt euch vom Kaufmann eine Holzrinne, bestreut den Boden mit Sägespänen, legt zwei Eimer von verschiedener Größe ineinander hinein und füllt bis zum oberen Rande des größeren Eimers mit Sägespänen nach. In den kleineren Eimer werden die Flaschen mit Rohrung, umgeben von einigen Eiskücheln, gelegt und mit dem Deckel des Eimers zugedeckt. Der Deckel der Rinne wird mit einer Lage Zeitungspapier beklebt.

Ihr müßt beim Flaschenkinde besonders die Vorschriften des Arztes befolgen, niemals öfter als vordruckt die Flasche geben. Lieber weniger Rohrung in der heißen Zeit geben als zuviel. Tritt Durchfall ein, so laßt die Milch fort, gibt Tee (Zimmet, Lindenblüten, Pfefferminz, einloden Tee) ohne Milch, bis ein Arzt zu erreichen ist, aber nicht länger als 12 Stunden. In der heißen Jahreszeit hat der Säugling wie der Erwachsene Durst. Gebt ihm dann — er zeigt seinen Durst durch große Unruhe — abgekochtes Wasser oder dünnen Tee, möglichst ohne Zucker.

Auch zu warmen Einpacken oder überhitzter Raum machen den Säugling krank, daher weg mit allen Federbetten und dicken Wolldecken, weg mit der Gummiunterlage! Ihr könnt im Sommer euer Kleines fast nackt im Bettchen oder Stroh strempeln lassen, eine leichte dünne Decke genügt zum Zudecken! Ihr müßt euer Kinder vor den sie auswendig fliegen schützen, indem ihr einen leichten Schleier über Bettchen oder Stroh legt.

Das beste und kühlste, häufig gelüftete Zimmer eurer Wohnung ist für euer Kind das geeignetste. Dieses Zimmer könnt ihr noch kühler machen, wenn ihr die Fensterläden häufig mit möglichst kühlem Wasser befeuchtet! Ihr dürft das Kind nicht in der heißen, heißen Räume stehen lassen! Hat euer Wohnung kein kühles, kühliges Plätzchen, so vermischt im Hause ein solches ausfindig zu machen (Souterrain), dort stellt euer Kind hin. Kommt ihr auch im Hause kein solches Plätzchen finden, so bringt das Kind mög-

lichst viel an einen schattigen, nicht schmalen Ort im Freien, auch da darf es bloß liegen. Geringe Jugluft schadet euerem Kinde im Sommer nicht!

Ihr müßt euer Kind im Sommer mindestens einmal täglich baden, aber öfters mit kühlem Wasser waschen!

Geeignete Rohrung, Sauberkeit und frische Luft sind zum Gelingen des Kindes unbedingt erforderlich!

Diese Ratschläge für die heißen Monate sind dem Hauptblatt zum Schuge der Säuglinge (Verlag von Georg Thieme, Berlin NW. 7, Preis 5 Pfg. pro Exemplar Nr. 2) entnommen, das im Kaiserin-Augusta-Victoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich bearbeitet worden ist. Allezeit ist auch ein Himmelsblatt erschienen, das um denselben Preis von obigem Verlag zu beziehen ist. Die proletarische Mutter, welche die obigen Ratschläge liest, wird darin sicher viel Überzeugendes finden. Suchend wird aber mande Mutter sagen: Ja, hätte ich nur die Möglichkeit, diese Ratschläge zu befolgen. Wie gern würde ich alles tun für mein Kind, aber mir fehlt alles, was hier vorausgesetzt ist, die Zeit, mein Kind zu ernähren, die Zeit, alles peinlich sauber zu halten, das Geld, um die beste Milch, die nötigen Geräte anzuschaffen, der Raum, wo ich mein Kleines in kühler, gelunder Luft unterbringen kann! Diese Ratschläge, so gut sie gemeint sind, legen ganz unproletarische Verhältnisse voraus, ja mande der Vorrichtungen klingen in ihrer Undurchführbarkeit für die arme und obgehete proletarische Mutter fast wie ein Spott. Sie zeigen, wie fremd den wohlhabenden Tamen bürgerlicher charitativer Vereine das Leben und Leiden der Proletarier ist. Müssen sie denn wirklich, die Säuglingssterblichkeit in proletarischen Familien sei eine Folge ihrer Gleichgültigkeit und Vernachlässigung, im besten Falle der Unkenntnis? Eine Folge ist sie der hobligungsnot, des Wohnungsmangels, der steigenden Lebensmittelpreise, der wirtschaftlichen Ausbeutung. Diese gilt es abzuklären, und nur Hand in Hand mit der energischen Besserung der Lebensverhältnisse haben Ratschläge und Aufklärung nennenswerte Bedeutung.

Wallheimers

◆◆◆◆ **Ausverkauf wegen Umzug** ◆◆◆◆

bietet eine anerkannt fabelhaft billige Kaufgelegenheit nur moderner geschmackvoller Damen- und Kinder-Konfektion.

Machen Sie von meinem Angebot den ausgiebigsten Gebrauch!

Adler Theater

Gente Dienstag:
Neu! Neu! Neu!
Die moderne Eva.
Neu! Neu! Neu!
Schlager auf Schlager.

Mittwoch den 12. Juni
auf vielfaches Verlangen zum
alten Mafz:
Die humor- und gemüthliche
Operette

Das Musikantenmädcl

Donnerstag den 13. Juni
Die moderne Eva.

M. L. Verein
„Vorwärts“
Rüstringen

Mittwoch den 12. Juni:
Türnrats-Sitzung.

Sonnabend den 15. Juni,
abends 8 1/2 Uhr.

Monats-Verammlung

Die Anmeldeliste zum Antritt
steht hier noch bis zum
13. d. Mts. im Schützenhause
aus, spätere Anmeldungen werden
nicht berücksichtigt. Das Probe-
weilturnen findet am Sonntag
den 16. d. Mts. in Cöberburg statt.
Der Vorstand.

Achtung!

Arbeiter-Radfahrerverein Varel.

Sonntag den 16. Juni cr.
im Hotel zum Schütting
(Zuh. Wochers & Kunze):
1. Stiftungs-Fest

verbunden mit
Aerfa-, Saal-, Reigen- und
Rausfahrten.

Entree 30 Pf. Anfang 1 Uhr.
Anfang punkt 2 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Komitee.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

OPERA

Theater, nur Marktstrasse 23

Unsere neuen Schlager!!

Vom 11. bis 14. Juni cr.:

: **Blinde Liebe.** : Ein herf. Drama
in zwei Akten.

1 Mill. Mitgift. Eine rel.
Komödie:

Der Brillant-Ring.

Großes Drama.

Außerdem das übrige Programm.

Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umg.
e. G. m. b. H., Vant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den
Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Paul Hug & Co.
Buchdruckerei und Verlag.

An- und Abmeldescheine,
Frachtbriefe, Mietsbücher
Mietsverträge, Quittungen
Rechnungen, Lehrverträge
Lehrzeugnisse, Vorschriften
Fremdenlisten, Lohnlisten
Haus-Ordnungen, Kosten-
anschläge, Plakate für den
Privat- und Wirtschafts-
gebrauch, Auszüge und
Listen für Quartier- und
Kostgänger . . .

Rüstringen, Peterstrasse 20/22.
Filiale: Ulmenstrasse 24.

Konsum- und Sparverein
für Rüstringen und Umgegend.

Mittwoch den 12. Juni, abends 9 Uhr,
findet im Restaurant des Hrn. Giffz, Neugroden, eine
Mitglieder-Verjammlung
statt. Das Erscheinen aller Mitglieder, welche in der Ver-
teilungstelle XIII Waren entnehmen, nebst Frauen, ist durch-
aus erwünscht.
Der Vorstand.

Banter Bürgergarten
Am Mittwoch den 5. Juni:
Solisten-Konzert.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Bei gutem Wetter findet das Konzert im Garten statt.
Hierzu ladet freundlich ein
Heinrich Posteen.

Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.

G. R.

Goldene Medaille Emden 1888.

General-Vertretung: **Fisser & v. Doornum, Emden.**

Leder-Ausschnitt
prima Eisenlohruben-Geberung, sowie
sämtl. Schuhmacher-Verdarfsartikel
empfehlen

Gebr. Meyer, Heppens, Cöberstrasse 31.

Tweelbäke.

Arbeiter-Radfahrerverein Wanderer.

Einladung zu dem am Sonntag, 16. Juni,
im Lokale des Herrn Kraus u. D., Bremer
Chauffeur, stattfindenden

8. Stiftungs-Fest.

Programm: 1-2 Uhr Empfang der aussondigen Vereine.
2-3 Uhr: Kanonen- und Hindernisfahren. 3-5 Uhr:
Wettrennen durch den Ort. Während der Storfahrt
Rinderbelustigungen und Rinderball. 5 Uhr: Anfang
des Festdalles. 7 Uhr: Saalturnspielen u. Radballspiel.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmsh.
Mittwoch den 12. Juni
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
beim Wirt W. Halmelnd,
Grenzstraße 38.

Wegen wichtiger Tagesordnung
ist vollständiges Erscheinen der
Mitglieder notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Kartotten

2 Pf. Dole 30 Pf.
1 Pf. Dole 15 Pf.

J. H. Cassens
Rüstringen, Peterstr. 42 u. Schaar.

Codes-Anzeige.

Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr
stach nach kurzem Schonen
leiden mein herzoghuter
Vater, unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel
Albert Tschöke
im Alter von 37 Jahren.

Des seligen tiefbetruht an
die trauernd Hinterliebenden
Wwe. Tschöke nebst Angeh.
Klara Tschöke, Tochter.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 13. d. Mts.
nachm. 2 Uhr, vom West-
frankenhause aus statt.

Nachruf!

Am 9. d. Mts. stach nach
kurzer schwerer Krankheit
unser lieber Freund und
Arbeitskollege, der Herr
Albert Tschöke

Sein Andenken wird bei
Begräbnissen und Anlässen
 stets in Ehren gehalten
werden.

Das Personal des
Schiffbau-Werkstoff-Wagazins.

Dankagung.

Für die Teilnahme und Arany-
freunden, sowie dem Herrn Pastor
Abbelen I für die tröstlichen
Worte am Grabe unserer lieben,
guten Onkelin, sagen wir
hiermit allen unseren aufrichtigsten
Danke.

Job. Meemken
und Angehörige.

Parteigenossen!

Der diesjährige Parteitag der soz. Partei des Bezirks Oldenburg-Oldesland

findet am **Samstag den 4. August 1912**, vormittags 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Börner) zu **Oldenburg**, Aukwiltstraße, statt mit folgender vorläufiger Tagesordnung:

1. Berichte: a) des Vorstandes und Sekretariats, b) der Presskommission.
2. Bericht der Landtagsfraktion. Referent: Genosse P. Hug-Rästringen.
3. Bericht über die Landtags- und Reichstagswahlen. Referent: Genosse Ad. Schulz-Rästringen.
4. Der Parteitag in Chemnitz.
5. Anträge und Wahl des Vorortes.

Anträge sind nach § 4, 2 des Organisationsstatus spätestens vier Wochen, d. h. bis zum 6. Juli, vor dem Parteitage zur Veröffentlichung an den Unterzeichnenden durch das Bezirkspartei-Sekretariat einzureichen.

Die Ortsvereine wollen frühzeitig zu dem Parteitage und den Delegiertenwahlen Stellung nehmen. Nach § 5 des Org.-Stat. hat jeder Ortsverein einen und jeder Wahlkreisvorsitzenden einen Delegierten zu entsenden. Die Namen der Delegierten sind dem Bezirkssekretariat mitzuteilen. Die Delegierten müssen sich durch schriftliches Mandat ausweisen. Formulare sind event. durch das Sekretariat zu beziehen. **Rästringen, den 10. Juni 1912.**

Mit Parteigrüß

Der Vorstand der soz. Partei des Bezirks Oldenburg-Oldesland

Im Auftrage:

Adolf Schulz, Sekretär. Paul Hug, Vorsitzender.

Der Landtagsabschied.

Der Landtagsabschied für die erste Vermählung des 32. Landtages ist veröffentlicht. Wir entnehmen demselben folgende Mitteilungen und Erklärungen:

1. Die nachstehenden Gesetze sind nach verfassungsmäßiger Zustimmung des Landtages verabschiedet worden.
- A. für das Großherzogtum:
 1. ein Gesetz, betreffend das Verhältnismäßigkeits der drei Landesteile des Großherzogtums zu dem Gesamtstaatsgebiet des Großherzogtums;
 2. ein Gesetz zur Abänderung des Entschädigungsgesetzes vom 14. Oktober 1849 und des Abfahrgesetzes vom 11. Februar 1857;
 3. zwei Gesetze zur Abänderung des Zivilstaatsdieneregesetzes;
 4. ein Gesetz zur Ausführung des Reichsdruckereigesetzes;
 5. ein Gesetz wegen Aufhebung des Gesetzes vom 20. Juni 1870, betreffend die Gerichtsbarkeiten, und des Gesetzes vom 13. Dezember 1875, betreffend die Kosten der Untersuchungen der Klagen und Gemisde;
 6. ein Gesetz, betreffend die Veranlagung der Kriegsveteranen zur Einkommensteuer;
 7. ein Gesetz, betreffend Abänderung des Befolgungsgesetzes;

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(99. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Käte schrak förmlich zusammen, als sie schaute und schaute: o, da war sie ja, dieselbe riesige rote Sonne, die sie einst hatte verfluchen sehen in den Wellen des wilden Bennis!

„Ach, doch ihr dieser Gebanke auch jetzt kommen mußte und sie quälte! Mit schauer Beforgnis wendete sie rasch ihre Augen zu Wolfgang — wenn der's ahnte?! Aber er sah ganz gleichgültig auf einem Stein, hatte die Beine übereinandergeschlagen, die Augen halb geschlossen. Von was träumte er?! Sie mußte ihn aufstören.“

„Hast du nicht herrlich, großartig, erhaben?!“

„Ja!“

„Sie sinkt — sieh, wie sie sinkt!“ Käte war aufgesprungen durch den eisenmännlichen Vinenturm, sie streckte den Finger aus, warm angefaßt, ganz Begeisterung für dieses purpurne Meer, dieses glanzvolle Licht, das da in solcher Schönheit zu sterben ging. Die Augen wurden ihr noch; sie waren geblendet. Als sie wieder sah, fiel es ihr auf, daß Wolfgang sehr blaß war.

„Frierst du?“ Eine plötzliche Kühle wehte vom Meer herauf.

„Nein! Aber ich —“ er blickte sie, die dunklen Augen plötzlich groß ansetzend, fest an — „ich möchte was von meiner Mutter wissen. Jetzt kannst du reden — ich höre!“

„Von deiner — deiner —“ sie stotterte, das kam ihr zu unerwartet. O, wie die Sonne des Bennis! Jetzt hätte sie lieber geschwiegen, sie hätte auf einmal den früheren Mut nicht mehr.

Aber er drängte sie. „Erzähle!“ Es lag etwas Gebieterisches in seinem Ton. „Wie heißt sie — wo wohnt sie — lebt sie noch?!“

Mit angstvollen Blicken sah Käte an sich. „Lebt sie noch?“ — darauf konnte sie nicht einmal antworten! Aber ja, ja, sicherlich — gewiß — die lebte ja ewig!

8. ein Gesetz, betreffend die zur Verdringung von Geldbeträgen im Verwaltungsbereichsamtverfahren zuständigen Behörden;
9. ein Gesetz zur Abänderung des Gesetzes vom 24. Dezember 1902, betreffend die Forderung für die Wägen und Wägen der im öffentlichen Dienste Angestellten;
10. ein Gesetz, betreffend Abänderung der Schulgesetze für das Herzogtum und die Fürstentümer;
11. ein Gesetz, betreffend Abänderung des § 8 der Gesetze für die drei Landesteile vom 20. April 1911 über die Befolgung der Lehrer und Lehrkräften an den Volksschulen;
- B. für das Herzogtum Oldenburg und das Fürstentum Lüneburg ein Gesetz über die Ausmittlung der Ausbildungspreise der Naturalien und Dienste;

C. für das Herzogtum Oldenburg:

1. ein Gesetz, betreffend die Uebertragung hantlicher Gebäuden auf die Gemeinden;
2. ein Gesetz zur Abänderung der Abfahrgesetze vom 15. Mai 1858 und vom 22. April 1864;
3. ein Gesetz wegen Abänderung der Grenzen der Gemeinden Oberndorf, Harenhöbe und Hölzel;
4. ein Gesetz wegen Aufnahme einer Anleihe;
5. ein Gesetz wegen Abänderung des Reichsdruckereigesetzes;
6. ein Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes vom 10. Februar 1906, betreffend die Staatliche Rechtsanwaltschaft des Herzogtums;

D. für das Fürstentum Lüneburg:

1. eine Begeordnung;
2. ein Gesetz, betreffend die Einführung einer Ziegenzucht;
3. ein Gesetz wegen Abänderung der Gemeindeordnung;

E. für das Fürstentum Verden:

1. ein Gesetz, betreffend die Weinlaufgesetze;
 2. ein Gesetz, betreffend die Errichtung hantlicher Bürgermeistereien;
- dem Erlaß des Landtages, bei einer künftigen Revision der Gemeindeordnung für das Fürstentum Verden sind diese Bestimmungen über hantliche Bürgermeistereien aufzunehmen, wird entzogen werden.
3. ein Gesetz, betreffend die Fälligkeit der Grund- und Gebäudesteuer;
 4. ein Gesetz, betreffend ärztliche Ueberwachung der Schulkinder.

§ 4.

Auf das Ersuchen des Landtages, der nächsten Versammlung des gegenwärtigen Landtages einen Gesetzentwurf, betreffend Abänderung der Geschäftsordnung des Landtages, vorzulegen, bemerken Wir, daß die Abänderungsbedürftigkeit der Geschäftsordnung geprüft und zureichendfalls noch im Landtage demnächst ein bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden wird.

§ 5.

Zugleich des Beschlusses des Landtages, die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß dieser anständig der betreffenden und im Hinblick auf die im Frühjahr vorhergehende noch in verächtigter Lage ausstehende Forderung Wohnraum trifft, die geeignet sind, derselben entgegenzuwirken;

- als geeignete Maßnahmen sind anzusehen:
 1. die Abschaffung der Futtermittelzölle;
 2. Herabsetzung der Zölle auf Weizengetreide, Hülsenfrüchte und Mehl;
 3. die Abänderung des Einkommensteuergesetzes;
 4. die Erleichterung der Einfuhr tierischer Nahrungsmittel;
 5. die Herabsetzung der Zölle auf Fleisch und lebendes Schlachtvieh.

wird auf die seitens der Staatsregierung im Landtage abgegebene Erklärung Bezug genommen.

§ 6.

Dem infolge eines von dem Abgeordneten Steenbock gestellten selbständigen Antrages vom Landtage angenommenen Gesetzentwurf wegen Abänderung des § 15 des Gesetzes für das Großherzogtum Oldenburg vom 9. Mai 1906, betreffend die Verwaltungsgerichtsbarkeit, hat die Staatsregierung nicht zustimmen können, da ein Bedenken für eine solche Gesetzesänderung nicht nachgewiesen ist.

Es dem Ersuchen des Landtages wegen Abänderung des § 80 des Gesetzes, betreffend die Verwaltungsgerichtsbarkeit, stattgegeben werden kann, wird geprüft werden, inwieweit eine allgemeine Revision der Bestimmungen dieses Gesetzes über die sachliche Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte in Frage kommt.

§ 7.

Das Ersuchen des Landtages, neue Grundzüge für die Bemessung der Staatszuschüsse zu den Oberrealschulen, den höheren Mädchenschulen, den Realschulen und den höheren Bürgerrealschulen vorzulegen und dabei den im Finanzministerium aufgestellten Entwurf mit den Abänderungen, die sich bei der von der Staatsregierung in Aussicht genommenen weiteren Prüfung etwa als nötig ergeben, zugrunde zu legen, wird einmütig genehmigt.

§ 8.

Zugleich des Antrages auf halbjährige Vorlegung von Gesetzentwürfen, betreffend eine Revision der Gemeindeordnungen, verweist die Staatsregierung auf die von ihr bei den Verhandlungen im Landtage abgegebenen Erklärungen.

§ 9.

Dem Ersuchen des Landtages um Vorlegung eines Gesetzentwurfes, betreffend die Anstellung von Schulärzten für das Herzogtum Oldenburg und das Fürstentum Verden, und des Entwurfs der im Verwaltungswege zu erlassenden Ausführungsbestimmungen wird baldmöglichst entsprochen werden.

§ 10.

Auf das Ersuchen, dem Landtage baldigt den Entwurf eines neuen Staatsbeamtengesetzes vorzulegen, wird bemerkt, daß die Vorarbeiten für ein neues Staatsbeamtengesetz in die Wege geleitet sind.

§ 11.

Zugleich des Ersuchens des Landtages, baldmöglichst einen Entwurf eines neuen Einkommen- und Vermögensteuergesetzes vorzulegen, wird auf die seitens der Staatsregierung im Landtage abgegebene Erklärung hingewiesen.

§ 12.

Dem Ersuchen des Landtages um Vorlegung des Entwurfs eines Gesetzes für das Fürstentum Verden, das die Zusammenlegung von Grundbesitzern ermöglicht, soll baldmöglichst näher getreten werden.

§ 13.

Dem Ersuchen des Landtages entsprechend wird die Staatsregierung weiter bemüht sein, die Schwierigkeiten, die sich der Schaffung einer geordneten Vertretung des Ober-Oberleitener Jahresweizens bislang entgegengekehrt haben, zu überwinden und eine gesetzliche Regelung zu fördern.

§ 14.

Dem Ersuchen des Landtages entsprechend wird die Staatsregierung nach wie vor den Bereich der Wohnverordnungsarbeiten in Oldenburg streng beaufsichtigen lassen. Dem weiter gestellten Antrage des Landtages, den Großherzoglichen Kamern und den Magistraten der Städte 1. Klasse aufzugeben, vor der Genehmigung von Abänderungen und Zugewinnungen diejenigen Anträge und Gemeindevorstellungen zu prüfen, in deren Bezirk die Initiative ergeht, werden soll, ist dahin entzogen worden, daß die genannten Behörden angewiesen sind, die zuständigen Gemeindevertretungen über die Pläne zu hören.

§ 15.

Es der der Staatsregierung überwiegenen Meinung des Vereins obersächsischer Bürgervereine, betreffend Verbilligung von Mitteln zur Förderung des fremdsprachlichen Unterrichts, entsprochen werden kann, soll nachmals geprüft werden.

§ 16.

Die Frage der Errichtung einer selbständigen oder einer Hilfsapothek in Hude unterliegt der erneuten Prüfung.

§ 17.

Der zur Berücksichtigung überwiegenen Meinung der Förstern und Waldweidkammer um eine ausgedehntere Schuttschul-

Und sie erzählte ihm alles. Erzählte ihm, wie sie ihm aus dem Bennis fortgeschafft hatten, mit ihm geflohen waren wie mit einem Klob.

Sie wurde blaß und rot dabei und wieder blaß — o, wie würde er auffrauen, sich leidenschaftlich erregt! Und ihr ährnen. Hatten sie sich doch nie mehr um seine Mutter gekümmert, seit sie das Bennis verlassen hatten, nie mehr! Sie wußte ihm nichts weiter mehr zu erzählen.

Er fragte auch nicht mehr. Er brauste aber auch nicht auf, wie sie gefürchtet hatte; sie hätte es nicht nötig gehabt, sich, als er nun eine Weile stumm blieb, zu verteidigen, sich förmlich zu entschuldigen. Er sah sie freundlich an und sagte nur: „Du hast es gut gemeint, das glaube ich wohl!“

Als sie vom Park die Treppentufen zum Ort hinunterstiegen, bot er ihr den Arm. Scheinbar führte er sie, aber sie hatte doch die Empfindung, als sei er es, der der Stütze bedürfte; er ging schweigend.

Unter dem Garten des Marfche liegt der Kirchhof von Sestri. Die weißen Marmorenummern leuchteten durch das Abendrot; gerade über die Parkmauer war roter noch die weißen Flügel eines Nischenengels. Käte blickte zurück: wehte es ihnen nicht von dort her noch wie eine Ahnung — oder war es eine Hoffnung?! Sie wußte nicht, ob Wolfgang so empfand wie sie, ob er überhaupt etwas empfand, aber sie drückte seinen Arm fester, und er erwiderte leise diesen Druck.

In der Nacht nach jenem Abend im Garten der Villa Binnna hörte sie ihn unruhig in seinem Zimmer auf und nieder gehen. Eigentlich hatte sie sich vorgenommen, ihn sich selber zu überlassen — hatte sie sich doch früher allzuviel um ihn gekümmert — aber sie bedachte, daß er noch Patient sei und daß die innere Erregung, in die ihn ihre Erzählung versetzt haben mochte, ihm schaden könnte. Sie wollte bei ihm eintreten, aber seine Tür war verschlossen. Erst auf wiederholtes Klopfen, und als sie ihn inständig bat, ihr zu öffnen, schloß er auf.

„Was willst du?“ Es war wieder etwas von dem alten, abweisenden Klang in seiner Stimme.

Aber sie ließ sich nicht abreden. „Ich dachte, es wäre dir doch vielleicht lieb, noch — nun, noch darüber zu reden,“ sagte sie weich.

„Was soll ich tun?!“ Er rief's, rang die Hände und ging wieder mit großen Schritten röstlos im Zimmer auf und ab. „Wenn mir nur einer sagen wollte, was ich jetzt tun soll! Aber das weiß ja keiner! Konn ja auch keiner wissen! Was soll ich tun — was soll ich tun?!“

Bestürzt stand Käte: oh, nun machte er sich solche Gedanken! Sie sah es, er hatte gemeint. In sorgendem Mitgefühl hing sie sich an ihn. Was sie lange, ewig lange nicht getan hatte, sie küßte ihn. Und von seinem Was soll ich tun? wie von einem geraden Wort in innersten Herzen erschüttert, bat sie zerknirsch: „Wende dich nicht! Geime dich nicht! Wenn du willst, reisen wir hin — wir suchen sie — wir finden sie gewiß!“

Aber er schüttelte den Kopf in bestiger Verneinung und schobte: „Das ist ja nun zu spät — viel zu spät! Was soll ich jetzt noch da? Dafür und hierfür — er machte eine ablehnende Handbewegung — „für alles untauglich! Mutter, Mutter!“ Käte mit beiden Armen umschlingend, fiel er schwer vor ihr nieder und preßte das Gesicht in ihr Kleid.

Sie küßte sein Schläfen an und küßte seines Körpers, am Strampfen seiner heißen Hände, die ihre Taille umflammerten.

„Wenn ich nur wüßte — meine Mutter — Mutter — ach Mutter, was soll ich tun?!“

Jetzt weinte er laut heraus, und sie weinte mit ihm in mitleidvoller Teilnahme. Wenn doch nur Paul hier wäre! Sie selber fand kein tröstendes Wort, sie küßte sich selber so getroffen, sie glaubte an keine Tröstung mehr. Vor ihr stand eingegraben in großen Lettern, wie in Zerknirschungen über Kirchhöfen, die eine weinvolle, qualvolle Frage: „Wie soll das enden?!“

Käte überlegte sich: sollte sie an ihren Mann schreiben: „Komm! —? Wolfgang war entschlossen wieder nicht wohl. Er klagte nicht, er sagte nur, er konnte nichts nicht ändern.“

Der Bürgerverein Neuenbe hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im „Neuenbe Sol“ ab. Nachdem 6 neue Mitglieder aufgenommen waren, wurde aus der Sitzung der Stadtbürgervertretung berichtet und anerkannt, daß endlich etwas am Altenrodenener Wege gebessert werden soll. Die Beleuchtung der Straße von Hilmers nach Ullrichs Restaurant hätte schon im vergangenen Jahre vorgenommen werden können. Der jetzt gefaßte Beschluß hätte nach Ansicht der Versammlung nicht lauten dürfen: bis zur Neuenbe Brücke (Ullrich), sondern bis nach Mariensiel, denn die Strecke von Ullrich bis Mariensiel ist ebenso stark bebaut, auch ist kein geringerer Verkehr auf der Strecke nach Mariensiel. — Beim Punkt „Wasserwerk“ wurde der Vorstand beauftragt, den Antrag an den Magistrat einzubringen, daß die Anwohner der Straße von Hilmers bis Mariensiel als Wasserabnehmer im Quantumbezuge den übrigen Wasserabnehmern gleich gestellt werden. — Mängel im Hochunterricht der Schulmutter- und Schreibelehrkräfte in der Fortbildungsschule abzuhelfen, wurde dem Schulvorstandsständige aufgegeben. — Hierauf wurden verschiedene Punkte aus dem Bericht der engeren Stadt vorgetragen. In der nächsten Versammlung soll weiter über die Gutsabberung berichtet werden.

Neuartige Gefahr-Einrichtung. Gutsabberiger Heinrich Behrens in Worswede ist unter Nr. 248507 eine Schutzanordnung für Gefahrmeldungen patentiert worden, die von allgemeinem Interesse sein dürfte. Die Erfindung ermöglicht die automatische Übertragung von Meldungen aus Gefahrmeldeanlagen auf Telefonleitungen. 3 B. wird im Falle eines Einbruchdiebstahls nicht nur der Wächter des Hauses alarmiert, sondern gleichzeitig der Einbruch ohne irgend welche Mitteilung einer Person sofort telephonisch der Wache und Schlichtgesellschaft usw. mitteilt. Die Erfindung ist deshalb besonders zu begrüßen, weil sie es ermöglicht, die Innenbeobachtung der Häuser auch da zu sichern, wo die Bewohner nicht wünschen, daß die Häuser von Wächtern regelmäßig betreten werden. Andererseits läßt sich die zeitweilige Überwachung durch Wächter in sehr geringer Weise durch die vorliegende Erfindung ergänzen, so daß die Häuser auch dann noch unter Beobachtung stehen, wenn der Wächter sich entfernt hat. Gleich wichtig ist die Erfindung für Feuermeldungen. Diese werden sofort automatisch den Feuerwachen durch Telephon weitergemeldet, so daß die Feuerwache schon in demselben Augenblick wie die Hauswache usw. von der drohenden Gefahr benachrichtigt wird.

Aus dem Lande.
Tödet die Fliegen!

Es gibt noch immer Leute, die einer Fliege kein Haar krümmen können, und das Tierchen, wenn es ihnen in den Kaffee gefallen ist, sorgfältig herausfischen und auf Löschpapier oder auf die Serviette legen, damit es sich trocken und weiterfliegen kann. Wahrscheinlich, eine unangebrochene Tierchen! Man kann es vielmehr verstehen, daß ein englischer Käseverkäufer, jedes Kind solle abends sich die Fliegen vorlegen: „Bisweil Fliegen habe ich heute getödet?“ und die Kinder sollten gewissermaßen in Wettbewerb treten, denn es sei ein verdienstliches Werk, möglichst viele dieser kleinen Tierchen fortzuschaffen.

In der Zeit muß jetzt bei Beginn des Sommers, wo auch die Fliegenplage wieder einzusetzen droht, ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Fliege einer der gefährlichsten Feinde der Menschheit ist, und zwar nicht bloß die große Stubenfliege, sondern gerade die kleine harmlos aussehende *Musca domestica*. Schon unsere Vorfahren sind mit der Fliegenplage gegen sie zu Felde gezogen, aber wenn man bedenkt, daß eine Fliege, die im Juni herausgekommen ist, bis zum Ende des Sommers Mutter und Großmutter von etwa 25 Millionen Fliegen geworden ist, muß man zugeben, daß die Fliegenplage allein nicht genügt, und man muß versuchen, an den Fliegen Vorkennern zu üben. Denn diese Fliege ist nicht mehr und nicht weniger, als der tatsächliche Verbreiter aller der Bazillen und Bakterien, die nur im Magen des Menschen schädlich wirken. An den kleinen, feinen Feinden der Fliege, die sich auf alles niederläßt, auf das Stoffteilchen wie auf das flüchtigste, halten bei jedem Niederlegen diejenigen Bazillen, die die Materie enthält, und auf den nächsten Gegenstand, also auf Obst, Brot, Zucker usw. überträgt die Fliege die in ihren Füßen sitzenden Bazillen, die auf diese Weise in die Nahrung des Menschen gelangen. Die tödlichsten Bakterien können so verbreitet werden, der Cholera-Bazillus wie der Typhus-Bazillus, die Pest und die Tuberkulose. Es ist daher ein sehr guter Vorbehalt, in allen öffentlichen Lokalen, besonders in solchen, in denen Nahrungsmittel verkauft oder verabreicht werden, Plakate anzubringen mit der Aufschrift: „Tödet die Fliegen!“ Jeder, der diesem kategorischen Imperativ folgt, macht sich verdient um die Menschheit.

Barel, 11. Juni.

Tierchau. Von dem hier neu gegründeten Tierchau-Berein wurde beschloffen, am Donnerstag, den 15. August eine Tierchau abzuhalten, die alle Tiergattungen umfassen soll.

Freibankfleisch. Ein Fall, der wohl Wert hat, der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden, daß sich hier zugetragen. Vorige Woche wurde in einer hiesigen Wirtschaft das Fleisch einer Kuh verkauft. Das Tier war aus der Landgemeinde eingeführt und das Fleisch von dem dort zuständigen Fleischbesorger für vollwertig erklärt worden. An dem Morgen, das das Fleisch in der Wirtschaft verkauft werden sollte, besahen der Tierarzt Lawen, untersuchte das Fleisch und bestandete es, da das Fleisch wegen zu großer Magerkeit nicht zu genießen sei. Ein Teil des Fleisches war aber schon verkauft und von verschiedenen Leuten wurde es durch die Polizei wieder abgeholt. Eine Frau, die das Fleisch gekauft hat, erzählt, daß die Brüste ganz schwarz gewesen sei. Auch soll auf dem Verbandskriegertag in Wallenbühnen Morkurite von diesem Fleisch ausgegeben worden sein. Einige von denen, die dieses Fleisch genossen haben, sollen am andern Tage

ihre liebe Not gehabt haben. Hier ist es wohl angebracht, die städtische Behörde aufmerksam zu machen, damit dieselbe veranlaßt, daß auch das in solchen Rindfleischläden ausgegebene Fleisch vorher von einem Tierarzt untersucht wird, damit solche Fälle nicht wieder vorkommen können.

Achtung! Diejenigen, welche an der Wagenfahrt zum Gewerkschaftsfeste in Roddenham teilnehmen wollen, werden gebeten, sich jetzt schon in die ausgegebenen Listen einzutragen, damit die Teilnahmehäufigkeit früh genug festgestellt werden kann, die Fahrt ist am Sonntag den 23. Juni.

Osternburg, 11. Juni.

Gemeinderatsitzung. Eine Gemeinderatsitzung findet am Donnerstag nachmittags 6 Uhr bei Probus mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlängerung des Gemeindevorges Nr. 6 bis zum Markweg in Ewersten, 2. Aenderung der Baupolizeordnung, 3. Schulungsförderung, 4. Zweite Sitzung betr. Einrichtung einer zweiten Klasse in der Schule Zweelbäse B, 5. Neubau eines Schulgebäudes in Drifels A, 6. Erhöhung der Vergütung an die Bezirksvorsteher, 7. Veräußerung eines Platzes bei n. Segerns Hause in Zimmerlede, 8. Desal. vom Begareal bei Speckmanns Hause dolelsh, 9. Verschiedenes.

Coersten, 11. Juni.

Ein bedauerlicher Unglücksfall wird von hier bekannt. Dort bricht wiederholt das Vieh der Bauern in die Gärten der Arbeiter ein, und diese müssen aufpassen, um sich durch die ungebundenen Gänse nicht die Frucht ihrer lauren Arbeit verderben zu lassen. Als die Rube bei dem Arbeiter Albers den Garten zu verwüsten sich ansetzte, eilte dieser mit seiner Frau hinaus, um das zu verhindern. Während der Zeit mußten sie ihr einetwelen Jahre altes Kind allein lassen. Das unglückliche Vieh stürzte währenddessen in einen kleinen Wassertopf und ertrank.

Brake, 11. Juni.

Wieder ein Kind ertrunken. Vor kurzem erst in ein kleines Kind, ein dreijähriger Sohn der Eheleute Westje im „Schüdenhof“, auf sonderbare Weise verunglückte. Das Kind hatte sich über das Untergerüst eines alten Kinderwagens gesetzt und fuhr so beim Gehen hin und her. Dabei kam es leider dem Zisternefluß zu nahe, kante die Wichtung hinunter und kam im Wasser um, ohne daß das Unglück bemerkt wurde, außer von einem sechsjährigen Kinde, das aber nicht eher davon sprach, als bis man nach längerer Zeit nach dem verschwundenen Kinde suchte. Am Sonnabend hat sich an der Mitteldeichstraße ein ähnliches Unglück ereignet. Ein fünfjähriges Mädchen des Friseurs Waldow ist auf unbekannte Weise in einer Zisterne ertrunken. Wie sich das Unglück ereignet hat, weiß man nicht. Die Zisterne befindet sich unter der Speisekammer. Ihr Wasser wird zum Reinmachen benutzt und mit Eimern geschöpft. Die Klappe steht deshalb häufig offen. Auf einer Portie über der Zisterne stand ein Spielzeug des Kindes, das es von außen durch ein Fenster erlangen konnte. Dabei wird das Kind das Liebergewicht bekommen und in die Zisterne gestürzt sein. Das Kind war schon einige Zeit gestürzt worden, als es zufällig in der Zisterne ertrunken wurde.

Delmenhorst, 11. Juni.

Von der Post. Am 1. Juni wird in Schierbrock eine Postagentur im Hause des Hofmeisters Wenzens eingerichtet. Zum Bestellbezirk der neuen Postagentur gehören die Ortshöfen Schierbrock, Etenum, Zahren, Dalbed, Trendelbühl, Steinhaf, Wiebau, Methorn, Ruyhorn, Adterbrock, Altengraben.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Roddenham nahm ein junger Mann aus der Bienenstraße in angestrunkenem Zustande im Jugendgefängnis ein Bad. Er ging sofort unter und als ein Freund des Verstorbenen ihn aus dem Wasser brachte, war er bereits tot. Ein Schlaganfall hatte seinen Tod herbeigeführt. — Ein Meister des Oldenburger Infanterie-Regiments, der seit Pfingsten in Hebbelgasse aufgehoben. — Im Meer trieb ein toller Kontrollbeamter sein Unwesen. — Dem Telegraphenassistenten Gmme Schöder in Emden der am 14. Januar in eigener Lebensgefahr zwei durchs Eis gebrochene Menschen rettete, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. — Der Polizeipräsident von Emden hat und der Kaufmann Alfred Kuffel je öffentliche aus Anlaß des Anlaß vom Reglerungspräsidenten in Würdigung selbigen.

Aus aller Welt.

Die vorläufigen amerikanischen Versuche mit dem neuen Armes-Schnelfeuer-Aeroplansgeschütz haben aus einer Höhe von 300 Fuß stattgefunden und gute Ergebnisse gezeigt. General Allen, der Chef des Signalcorps, sprach die Ansicht aus, daß das Geschütz die Effektivität des Aeroplans hundertfach erhöhen werde. Das Geschütz kann 500 Schüsse in der Minute abgeben.

Das fehlende Freiwort. Seit Jahr und Tag müht sich in Bremen eine Kommission damit ab, eine Vereinbarung des Geschäftsganges in der Verwaltung herbeizuführen. Bisher ist diese Kommission zu einem abschließenden Resultat nicht gekommen, und es hat auch gar nicht den Anschein, als ob in absehbarer Zeit brauchbare Vorschläge aus der Kommission hervorgehen würden. Die notwendig aber eine Vereinbarung der preussischen Verwaltung ist, das lehrt ein Beispiel, das dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wurde. Ein Kaufmann, dem ein Schuldner durchgebrochen war, wendete sich an den Gemeindevorsteher des Heimatsortes des Schuldners, um dort dessen jetzigen Aufenthaltsort zu erfahren. Auf drei Briefen erfolgte keine Antwort. Eine Beschwerde an den Landrat hatte dasselbe Resultat — keine Antwort. Die Firma verlor den Mut oder nicht, sie schrieb noch einmal an den Landrat und legte eine frankierte Postkarte bei. Nun kam schon nach 6 Tagen die Nachricht, daß die Auskunft vom Gemeindevorsteher erteilt werde, sobald ihm die Firma ein — Freiwort übermittele. Die Firma teilte dem Landrat mit, sein Verweid sei ihr unverständlich, denn sie habe in den Briefen stets ausdrücklich betont, daß etwaige Gebühren durch Nachnahme erhoben werden sollen. Darauf kam wieder ein Verweid vom Landratsamt, daß man dabei bestehen bleibe, daß eine Auskunft erst erteilt werde,

wenn ein Freiwort übermittele sei. Die Firma schickte schließlich dem Gemeindevorsteher das Freiwort und erhielt nun die Mitteilung, daß man den Aufenthaltsort des Schuldners nicht kenne. Dieser Mitteilung war gleichzeitig ein Hinweis darauf beigefügt, daß man bei Anfragen an den Gemeindevorstand stets ein Freiwort beifügen würde, man möge sich das für die Zukunft merken. — Man wird allerdings gestehen müssen; daß diese Art Bureaucratismus nicht mehr übertrieben werden kann.

Tat eines Mätrichs. Man meldet aus Kauffen am Redor untern 10. Juni. Der 35jährige Arbeiter Kasz geriet gestern nachmittag mit seiner Tochter in Streit. Das Mädchen schickte zu ihrem Onkel, dem Wirt Kasz. Als dieser zwischen Vater und Tochter vermitteln wollte, tötete der erstere den Bruder durch einen Schlag. Nach der Tat schlug der Mörder in seiner Wohnung alles kurz und klein und erschoss sich dann selbst.

Eine vierzehnjährige Brudermörderin. Vor drei Wochen verfiel der neunjährige Albert Kobl auf Görritz-Zaunhause. Eine Woche nach dem Verfielen wurde die Leiche des Knaben von dem Viehwärter aus einem tiefen Wasserloch mit einer Sechsmeter heraufgezogen. Man nahm anfanglich Selbstmord oder einen Unfall an. Schließlich stiegen aber Zweifel auf. Die angestellten Ermittlungen haben nun ergeben, daß der Knabe von seiner 14jährigen Schwester ins Wasser gestochen worden ist, weil er sie öfters geschlagen haben soll.

Ein Vulkan in Tätigkeit. Aus Witka in Moska wird gemeldet: Hier geht vulkanische Arbeit von dem 700 Meilen entfernten Alentschen Vulkanviertel nieder, die die Sonne verfleiert. Nach geographischen Berichten sind mehrere Vulkane in Tätigkeit. Die Gegend ist dort sehr dünn bevölkert. Dagegen leben in Katmai hunderte von Robbifischn und Arbeitern, die den Lachs in Wechkiten verpacken. Ferner befinden sich dort zahlreiche Indianerhöfner.

Vermishtes.

Das Luftschiff als Standesamt. Der zweite Internationale Kongreß zur Ausarbeitung eines allgemeinen Luftrechts, der vor kurzem in Genf tagte, hat in der Zeit an alles gedacht und in seiner Schlußsitzung dem die Beurteilung des Personales des regelmäßigen Paragraphe die folgende redaktionelle Fassung gegeben: „Falls während einer Luftreise an Bord des Luftfahrzeugs eine Geburt oder ein Todesfall erfolgt, so ist der Luftschiffsführer gehalten, die betreffende Beurkundung im Vorhinein vorzunehmen. An der ersten Landungsstelle des Luftschiffes hat der Führer eine Abschrift des Standesamtsbuches mit zu deponieren, und zwar, wenn die Landung auf dem Heimatboden erfolgt, bei der zuständigen Behörde, und wenn die Landungsstelle im Ausland liegt, bei dem Konsul des Landes, dem das Luftschiff angehört. Sollte sich im Orte, wo die Landung erfolgt, kein Konsul befinden, so ist die Abschrift des Standesamtsbuches von dem Luftschiff heimatrechtlich ist, vermittelst eingeschriebenen Briefes zu übermitteln.“ — Man kann also Gott sei Dank jetzt im Luftschiff oder — was wohl kaum eintreten wird — im Flugapparat geboren werden, man kann auch darin seine letzte Fahrt antreten, und immer wird man sicher sein, daß der Staat oder das Standesamt davon richtige Kunde erhält. Und das ist für jeden guten Breußen wichtig!

Ein Kulturdokument. Im Inzeratenteil des „Berliner Lokalanzeigers“ finden wir folgende kleine Anzeige:

Scharfstricher Krauts.

Richtloch nebst Riech über 2 darauf voll. Hirsch, mit 2 Füßeln, mit Riech, Photo v. Krauts, f. Schaulsteller u. Werte geeignet, zu l. Nr. 85, — 1. verk. G. Lotl, Rumburg, Sgl.

Von der Höhe preussisch-deutscher Kulturgenossenschaft legt dieses Verkaufsangebot ein eigenartiges Zeugnis ab. 85 Mk. für einen Holzlot, auf dem zwei Menschen geschlachtet werden sind, Füßeln Riech und das Bild des Hensers als Attraktion für Knippen und Schaubuden! Die Anhänger der Todesstrafe sollte doch wohl ein Grauen beschleichen angehts der Gefälligkeit, in die sie da geraten.

Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag, den 13. Juni.
Barel.
Hocharbeiterverband. Abends 8 1/2 Uhr im Schätting.
Verband der Maler. Abends 8 1/2 Uhr im Schätting.

Schiffahrts-Nachrichten.

Don 10. Juni.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Kloppel, Coblenz, von Stolobans, heute ab Breibone.
Voldt, Coburg, von dem La Plata, gestern Vormittag-Riff passiert.
Kloppel, Derslinger, nach Ostairen, heute Stolobans an.
Voldt, Frankfurt, nach Canada, vorgestern Rotterdam an.
Voldt, Friedrichs, d. Broch, von Bremen, vorgestern Bremen an.
Voldt, Wachen, von dem La Plata, heute auf der Weier an.
Kloppel, Nielt, von Ostairen, heute Coburn an.
Voldt, Admignit, Ruse, von Newort, vorgestern nach der Weier ab.
Voldt, Prinz Friedr. Wilh., nach Newort, gestern Laibourne passiert.
Voldt, Prinz Wilh., nach Alexandrien, vorgestern ab Rachen.
Kloppel, Prinzg. Knipold, von Alexandrien, gestern Marcella an.
Voldt, Schutari, nach Nikolajew, gestern Messina ab.
Voldt, Würzburg, von Ostairen, drete auf der Weier an.
Kloppel, Jort, nach Ostairen, gestern Aden an.
Voldt, Sieren, nach Ostairen, gestern Dover passiert.

Wochentag.

Mittwoch, 12. Juni: vormittags 10.35, nachmittags 10.55

Kufek eine bewährte **Krankenost für Erwachsene** bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

